

DER ENGEL VON SARDES

„Und dem Engel der Gemeinde zu Sardes schreibe: Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich weiß deine Werke. Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot.“ (Offb. 3.1) Was mag sich der „Engel“ (Gemeindeleiter, bzw. Pastor) dieser Gemeinde wohl gedacht haben, als er diesen Brief erhielt? Seine große, aktive christliche Gemeinde (Kirche), deren Name ein Begriff für Lebendigkeit ist, soll in den Augen Jesu tot sein?

An den Werken meiner Gemeinde kann es nicht gelegen haben, überlegte er überrascht. Sie waren vorhanden. Wenn auch nicht vollständig. Aber wer kann das schon? Ist Jesus hier nicht ein wenig zu streng mit seinem Urteil? Schließlich haben die Würdenträger der Stadt die Gemeinde für ihre Arbeit im sozialen Bereich gelobt und den Gemeindeleiter für seinen persönlichen Einsatz zum Wohle der Gesellschaft ihren Dank ausgesprochen. Auch in den anderen christlichen Kirchen wurde diese Gemeinde stets hoch gelobt und als Vorbild hingestellt. Und nun eine solche negative Bewertung?

An unserem guten Namen kann es auch nicht liegen, sagte sich der Älteste dieser Gemeinde. An unserem Gemeindelogo erkennt jeder sofort, wir sind dynamisch eingestellt. Auch unser Internetauftritt braucht sich nicht zu verstecken. Er ist professionell und auf dem neusten Stand der Kommunikation aufgebaut. Als Gemeinde Jesu sind wir, gemessen an den anderen Gemeinden, bestens aufgestellt.

Das kann man auch an unserem Bedienungsplan für die Predigt erkennen. Bei unseren Gottesdiensten sprechen die angesehensten Theologen und Lehrer. Wir legen großen Wert auf akademische Kompetenz und diese Glaubensbrüder haben uns immer bescheinigt, dass wir eine vorbildliche Gemeinde sind. Wieso denkt Jesus, dass wir „tot“ sind?

Gut, wie in jeder Gemeinde, gibt es auch bei uns „Karteileichen“, überlegte der Gemeindeleiter. Und wenn ich es recht betrachte, ist es nur eine Minderheit, die aktiv in der Gemeinde mitarbeitet. Ein großer Teil der Gemeindeglieder verhält sich schon sehr passiv, was von der breiten Öffentlichkeit natürlich nicht bemerkt wird. Aber, dafür ist das Spendenaufkommen erstklassig. Außerdem, welche Gemeinde hat nicht ihre „speziellen“ Probleme?

Dann las er weiter. **„Werde wach und stärke das andere, das sterben will, denn ich habe**

deine Werke nicht als völlig erfunden vor meinem Gott. So denke nun, wie du empfangen und gehört hast, und halte es und tue Buße. Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde.“

Er legte den Brief zur Seite und zog die Stirn in steile Falten. Wie sollte er das nur verwirklichen? Nun ja, Jesus hatte mit seinen Worten schon recht. Wenn er die Gemeinde seiner Jugend mit der heutigen verglich, dann hatte sich in der Zwischenzeit vieles verändert. Zum Wohle der Gemeinde und um das Evangelium zeitgemäßer verkündigen zu können, versteht sich. Natürlich nicht am Kern des Evangeliums. Der bleibt auch weiterhin unveränderbar.

Dafür besitzen wir jetzt eigene schriftliche Glaubenslehren, in der wir nach außen klar definieren, wie wir die Bibel verstehen. Nicht zu vergessen die staatlichen Privilegien. Aber muss sich eine Gemeinde nicht auch den anderen Kirchen anpassen, damit die Einheit der Christenheit gewahrt wird?

Er nahm den Brief erneut zur Hand und las: **„Aber du hast etliche zu Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; die werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind es wert. Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.“**

Der Älteste atmete erleichtert auf. Jesus kennt auch die Treuen in der Gemeinde. Die ihren Glauben nicht nach jedem Wind einer neuen Lehre ausrichten. Die nicht alles in der Welt mitmachen oder ungeprüft das glauben, was Theologen lehren. In den Augen Jesu sind diese oft unbequemen Gläubigen sehr wertvoll. Durch den Schmutz der Sünde besudelte Klei-

der, schreibt Jesus. Wen er damit wohl im Auge hat? Natürlich haben auch wir „schwarze Schafe“ in unseren Reihen, wer hat die nicht? Bisher hatte er als „Engel“ der Gemeinde Sardes das unangenehme Problem immer verdrängt. Gehofft, dass die problematischen Gemeindeglieder ihren Zustand selbst erkannten und ihre „Kleider“ reinigten. Doch zu seinem Leidwesen hatte ihre Zahl nicht absondern zugenommen. Wie sollte er sich ihnen gegenüber zukünftig verhalten?

In weißen Kleidern mit Jesus wandeln, wer wünscht sich das nicht? Es wird höchste Zeit, dass sich in meiner Gemeinde einige Dinge grundlegend ändern, überlegte der Älteste besorgt. Aber womit fang ich an?

Gedanken zu Sardes

Wie gut, dass Sie nicht zur Gemeinde „Sardes“ gehören! Sind Sie da ganz sicher? Ist die Gemeinde Laodizea denn besser gestellt? Es gibt viele Christen, die nach der Auffassung leben, dass der Gottesdienstbesuch völlig ausreicht, um den Forderungen Jesu gerecht zu werden. Andere denken, dass Jesus keine Ansprüche an sie persönlich stellt und er mit dem Glauben an ihn völlig zufrieden ist. Ein strenger Herr passt nicht in ihr Bild von einem gütigen Heiland, der alles mit dem Mantel der Liebe zu deckt.

Doch der Jesus, der zur Rechten Gottes im Himmel sitzt, deckt nicht zu, sondern viel mehr auf. Exemplarisch zeigt er mit klaren Worten die Missstände in seiner Kirche auf und fordert auf, zu überwinden und umzukehren. Er schreckt nicht davor zurück, auch zu drohen. Die „lauwarmen“ Kirchenglieder will er „aus seinem Munde ausspucken“ und die „Leichen“ aus dem „Buch des Lebens austilgen“. Das sind harte Worte, wer kann sie hören?

Jesus antwortet darauf: „**Wer Ohren hat, der höre!**“ Nicht, was Menschen verkündigen, sondern was der Geist den Gemeinden sagt. Ist unser Ohr genug geschult, um den Unterschied herauszuhören? Wie fein sind doch unsere Ohren, wenn es um die Tonlage, den „Sound“ geht, wie wir heute sagen. Und wie steht es mit dem Inhalt? Der Geist Gottes hat auch heute den Gemeindeleitern und Pastoren was zu sagen und das sind garantiert keine Lobeshymnen. Sind Sie als Gemeindeglied auch bereit, den Briefen Jesu Ihr Ohr zu schenken?

Und vor allen Dingen, wollen Sie von ganzem Herzen überwinden? Ihr Leben neu ausrichten? Nirgendwo in der Bibel wird uns gesagt, dass

der Weg des lebendigen Glaubens leicht zu gehen sei. Das Gegenteil ist der Fall! Es erfordert ein ständiges geistliches Wachen und Beten. Selbst da, wo der Geist willig ist, ist unser Körper träge und schwach. Zum Schlechten sich verändern, dazu braucht es keine großen Anstrengungen. Das funktioniert ohne Probleme. Aber sich zum Guten zu verändern, so wie Jesus es will, das erfordert unseren ganzen Einsatz. Nicht umsonst haben die Apostel von einem „Glaubenskampf“ gesprochen, der zum Überwinden dazu gehört.

Die Symptome der Gemeinde Sardes sind nicht auf eine bestimmte Zeitepoche begrenzt. Wie etwa eine Kinderkrankheit. Außerdem ist es eine Binsenweisheit, dass aus einer lauen Gemeinde sehr rasch eine tote Gemeinde werden kann. Warum nennt Jesus die Gemeinde zu Sardes tot? Ihre Werke nicht vollkommen?

Überall dort, wo eine Gemeinde nicht mehr nach dem Vorbild Jesu lebt, stirbt sie am Ende geistlich ab. Mag auch der Aktionismus groß sein und äußerlich glanzvolle Gottesdienste gehalten werden, sie lebt nur noch dem Namen nach.

Ein lebendiger Glaube kämpft tagtäglich gegen die eigene Sündhaftigkeit, ein toter Glaube hat sich mit ihr arrangiert. Doch, mit „besudelten Kleidern“ kommt niemand ins Reich Gottes. Nur wer seine Kleider „im Blute Jesu“ hell gewaschen hat, wer seine Sünden bereut und vor Gott bekannt hat, dem wird Vergebung zu Teil. Der wird mit Jesus auf seinem Thron sitzen. Lebendiger Glaube eilt auch nicht von „Sieg zu Sieg“. Das ist eine fromme Illusion, die jeder biblischen Grundlage entbehrt.

Selbst die großen Glaubenshelden im AT und NT erlitten ihre persönlichen Niederlagen. Worauf es ankommt, ist sie zu überwinden. „**Alles ist möglich dem, der da glaubt**“, hat Jesus versprochen. Jesus fordert uns nicht nur auf, unseren geistlichen Zustand zu verändern, das Böse in uns zu überwinden; er gibt auch die Kraft dazu, sofern wir ihn ernsthaft und von ganzem Herzen darum bitten.

Manche Veränderungen brauchen Zeit, andere passieren sofort. Selbst ein Abraham war ein Wiederholungstäter (was die Leugnung seiner Frau betraf), trotzdem hat ihn Gott nicht verlassen. Nur wer vom „Schlaf“ aufwacht, kann andere im Glauben stärken. Die Verantwortung gegenüber den Kirchenmitgliedern ist nicht nur eine Sache des „Engels“ der Gemeinde.

H. Weil